



Liebe Mitglieder unserer BIT-Ärztegesellschaft,
liebe Anwender energetischer Therapieverfahren,
liebe interessierte Leser!

Welche therapeutisch nutzbaren Zusammenhänge bestehen zwischen Denken, Fühlen, Gehirn und Krankheit? Sind tatsächlich nur bestimmte Krankheiten „psychosomatisch“, oder ist es vielmehr so, dass alles mit allem vernetzt ist und die Psyche immer und ohne Ausnahme involviert ist? Die Quantenphysik hat experimentell längst bewiesen, dass unsere Absichten Realität schalten, wodurch „unsere“ hausgemachte Wirklichkeit entsteht. Der Wille dazu wird aber durch unsere Emotionen bestimmt. Nicht die Gedanken allein sind die Triebfeder, sondern das dazugehörige Empfinden leitet uns. Die dadurch entstehenden Emotionen hängen wiederum von der persönlichen Bewusstseinsentwicklung ab.

Wer sorgenfrei durch das Leben gehen will, der sollte sich intensiv um die Entwicklung seiner 4 Selbstgefühle nach Max Lüscher bemühen: eigene Zufriedenheit, Selbstachtung, Selbstvertrauen, eigene Freiheit. Erst wenn alle 4 im Einklang sind, wird es uns gelingen, auch starke Belastungen durch unvorhergesehene Ereignisse auszubalancieren. Da sich sämtliche Zellen unseres Organismus unseren Absichten unterordnen, sind körperliche Symptome immer klare Anzeichen einer psychischen Fehlregulation – nicht umgekehrt. Erst im Nachhinein kann sich das Leiden wiederum negativ auf die Psyche auswirken.

PSYCHE kommt aus dem Griechischen und bedeutet „das alles Bewirkende“. Wenn wir der Auffassung früherer Hochkulturen folgen, dann soll es eine Lebenskraft (CHI, Ens vitale o.ä.) geben, die von den Vitalisten bis in das vorletzte Jahrhundert noch stark propagiert wurde. Nachdem die Körperfunktionen durch das materialistische Denken der

„Aufklärung“ auf das Zusammenspiel chemischer Prozesse reduziert wurden, geriet auch die PSYCHE ins Abseits. Das schlägt sich im heutigen Tenor medizinischer Kapazitäten dann so nieder, dass Krankheitsursachen auf die Biochemie reduziert werden und in der Regel Entzündungen an allem schuld sind. Das genügt als „Ursache“. Die Psyche spielt nur noch ein Außenseiterdasein.

Interessanterweise kommen aber die bedeutendsten Impulse in der Medizin derzeit aus der Hirnforschung. Krankheit oder Gesundheit finden dort unerwartete Erklärungen. Sämtliche Vorgänge im Gewebe werden vom Gehirn aus gesteuert, aber auch kontrolliert. Selbst die Hormone sind mit der Nervenfunktion gekoppelt.

In der Tat wird jede Entzündung und damit jeder Heilungsprozess über das Vegetativum vom Gehirn aus reguliert, weshalb chronische Verläufe anzeigen, dass die Kontrolle aus dem Ruder gelaufen ist. Hier handelt es sich aber nur um Informationsleitung. Das ist noch nicht die Psyche. Sämtliche Zellen folgen unseren Absichten. Das hat schon mehr damit zu tun. Bereits der Gedanke an eine Mahlzeit lässt die Verdauungssäfte fließen. Ebenso fahren negative Emotionen die Stresshormone hoch, bevor überhaupt eine konkrete Bedrohung eingetreten ist. Im Krankheitsfall sind es wiederum Ängste und Hoffnungslosigkeit, die den Heilungsprozess blockieren können.

Mittlerweile ist bewiesen, dass die stärkste Kraft zur Überwindung größter Herausforderungen wie z. B. schwerer Erkrankungen Vertrauen und Zuversicht sind.

Dieser feste Halt, der einem Gefühl des „Getragen-seins“ entspricht, wird in der Saluto-

genese als Kohärenzgefühl bezeichnet. In der Physik wird Kohärenz als Einheitszustand verstanden, der hohe Ordnung voraussetzt. Alle Zellen sollten sich somit der gleichen Aufgabe unterordnen. Nichts Anderes verstehen wir unter Gesundheit! Jede negative Emotion zerstört jedoch diese Einheit und führt zur Separation.

Da die Emotionen den Grad der Bewusstseinsentwicklung aufzeigen, sind chronische Symptome deshalb der Ausdruck einer psychischen Fehlsteuerung, bzw. geben Hinweise auf notwendige Lernprozesse. So schließt sich der Kreis.

Eine amerikanische Hirnforscherin hat einmal klargestellt: „Das Gehirn ist ein System voller Gefühle, das ab und zu mal denkt.“ Denn tatsächlich schwimmen wir in einem Meer von Empfindungen, die wir nur auf Grund unserer Erfahrungen ordnen und uns so im täglichen Leben zurechtfinden können.

Wir verfügen über ein schnelles System (rechtes Gehirn beim Rechtshänder), das 10^8 mal rascher arbeitet als das linke Gehirn. Es hat 1 Million mal 1 Milliarde Verschaltungen, also 10.000 pro Nervenzelle. Das sind 100 mal mehr, als wir Körperzellen haben.

Mit der rechten Hemisphäre haben wir zu jeder Zeit die Übersicht. Das ist unser Autopilot. Um jedoch ins Detail zu gehen oder zu lernen, benötigen wir das langsame linke Gehirn – vor allem auch für das Arzt-Patienten-Gespräch! Das erfordert permanente Achtsamkeit.

Die Aufmerksamkeit nach außen bzw. der Input über unsere Sinne beträgt nur 1 : 250.000.000 von der Realität. Mehr

Viele weitere interessante Informationen rund um die B.I.T. Ärztegesellschaft e.V. finden Sie unter:

www.bit-org.de

